

VIER STÄDTE, DREI BUNDESLÄNDER/PROVINZEN, ZWEI STAATEN, EINE REGION: EIN INTEGRIERTES RÄUMLICHES INNENSTADTENTWICKLUNGS- KONZEPT FÜR DEN SÜD ALPEN RAUM (ISEK⁴)

Petra Hirschler, Martin Aufhauser, Tom Brandstetter, Malene Buchenberger,
Theresa Janesch, Annalisa Mauri, Elio Pescatore, Florian Pühringer,
Sebastian Sattlegger, Markus Tomaselli, Sibylla Zech

Zusammenfassung

Das Projekt ISEK⁴ (Integriertes räumliches Innenstadtentwicklungskonzept) entwickelt innovative Ansätze für eine nachhaltige und resiliente Gestaltung der Innenstädte im SÜD ALPEN RAUM¹. Es umfasst die Städte Bruneck, Hermagor-Presssegger See, Lienz und Spittal an der Drau und zielt darauf ab, regionale und lokale Potenziale zu verknüpfen, um den Herausforderungen des Klimawandels, der Digitalisierung und des demografischen Wandels zu begegnen. Wesentliche Ziele sind die Förderung von kurzen Wegen, klimafreundlicher Mobilität und flächensensibler Siedlungsentwicklung. Das Projekt basiert auf einer engen Zusammenarbeit der Städte und einem partizipativen Planungsansatz. In Workshops wurden Visionen und Strategien entwickelt, die sowohl lokale Besonderheiten als auch regionale Synergien berücksichtigen. Bestehende Konzepte wurden integriert und neue Ideen mit Methoden wie Netzwerkanalyse und Storytelling entwickelt. Die Ergebnisse mündeten in eine regionale Vision 2040, die auf sieben räumlichen Leitideen basiert. Beispiele sind die naturnahe Gestaltung von Fluss- und Freiräumen, die Entwicklung von Bahnhofsquartieren zu Mobilitätsknotenpunkten oder die Verknüpfung von touristischen Angeboten mit innerstädtischen Attraktionen. Ein zentrales Anliegen des ISEK⁴ ist die Anpassung an den Klimawandel. Maßnahmen wie die Förderung des Rad- und Fußverkehrs, Flächenentsiegelung und Stadtbegrünung sollen den CO₂-Ausstoß reduzieren und die Städte klimaresilient machen. Gleichzeitig fördert das Projekt die regionale Wertschöpfung durch die Nutzung lokaler Ressourcen und die Stärkung von Kooperationen. Die Ergebnisse des ISEK⁴ zeigen, wie eine nachhaltige Stadtentwicklung durch die Verknüpfung lokaler und regionaler Ansätze gelingen kann. Das Konzept verdeutlicht die Bedeutung gemeinsamer Ziele und interkommunaler Zusammenarbeit und gibt wertvolle Impulse für ähnliche Projekte in anderen Regionen. Das

¹ Dieser Beitrag beruht auf Ergebnissen des Projektes „ISEK⁴ (Integriertes räumliches Innenstadtentwicklungskonzept für den SÜD ALPEN RAUMS“). Der vollständige Projektbericht ist unter https://isek4.project.tuwien.ac.at/wp-content/uploads/2023/06/ISEK4_Endbericht_Web.pdf (05.08.2024) verfügbar.



ISEK⁴-Modell kann als Vorreiter der integrierten Stadtentwicklungsplanung in Österreich gelten und bietet Ansatzpunkte für eine mögliche Städtebauförderung nach deutschem Vorbild.

Stichwörter

Integrierte Planung, Stadtentwicklung, Innenstädte, Alpenstädte, regionale Symbiose

Die Entwicklung von Innenstädten steht heute mehr denn je im Fokus städteplanerischer Diskussionen. Angesichts zunehmender Herausforderungen wie demografischem Wandel, dem Klimawandel und der Digitalisierung müssen Innenstädte innovative Konzepte entwickeln, um zukunftsfähig zu bleiben. Die Schaffung und Aufrechterhaltung hoher Lebensqualität stellt Städte und Regionen des 21. Jahrhunderts vor vielfältige Herausforderungen. Sie sind gleichermaßen attraktiv für Jung und Alt, für »Dagebliebene«, Zugezogene und Rückkehrer_innen. Die Anpassung an die Auswirkungen der Klimakrise hat oberste Priorität. Gleichzeitig gewinnen Identitätsfragen und »grüne Strategien« im nationalen und internationalen Standortwettbewerb massiv an Bedeutung. Die stadregionale Mobilität verändert sich im Sinne einer ressourcenschonenden Fortbewegung, die Innenstädte werden zu Begegnungszonen umgestaltet. In diesem Artikel wird das Projekt ISEK⁴ (Integriertes räumliches Innenstadtentwicklungskonzept für den SÜD ALPEN RAUM) vorgestellt, das zeigt, wie Innenstädte und Regionen nachhaltig und resilient gestaltet werden können.

Beim Projekt ISEK⁴ ging es um die Stärkung des SÜD ALPEN RAUMs als Region und um die integrierte Weiterentwicklung der vier Innenstädte von Bruneck (Südtirol, IT), Hermagor-Pressegger See (Kärnten, AUT), Lienz (Osttirol, AUT) und Spittal an der Drau (Kärnten, AUT). Entscheidend war dabei, lokale ebenso wie regionale Potenziale zu nutzen und sich dabei darauf zu besinnen, was bereits vorhanden ist bzw. wie die bestehenden Stärken (wie Natur, Bildung, Kultur, Wirtschaft, Tourismus) weiterentwickelt werden könnten. Die regionale Vision 2040 zeigt, welche gemeinsamen Aktivitäten zur Schaffung eines besseren Lebensumfelds für viele Generationen im SÜD ALPEN RAUM beitragen können.

Das Integrieren vorhandener Planungskonzepte war im Arbeitsprozess genauso wichtig wie das partizipative Entwerfen von Zukunftsbildern für die Innenstädte und der gesamten Region des SÜD ALPEN RAUMs. Vier Innenstadtentwicklungskonzepte gemeinsam als Region zu erarbeiten, ist innovativ. Mit dem ISEK⁴ wurde versucht, zur Erweiterung und Vertiefung des bestehenden ISEK-Planungsansatzes beizutragen.

1. RAUMDIMENSION: DER SÜD ALPEN RAUM

Das transnationale Auftragsforschungsprojekt ISEK⁴ zielte auf die Entwicklung vier regional integrierter Innenstadtentwicklungskonzepte für die Städte des SÜD ALPEN RAUMs auf Basis einer gemeinsamen räumlichen Vision ab. Die höchst dynamische und vielseitige Region im europäischen Zentralraum umfasst zwei Staaten, eine italienische Provinz und zwei österreichische Bundesländer (Abbildung 1). Die Region des SÜD ALPEN RAUMs erstreckt sich vom nordöstlichen Teil Südtirols über Osttirol bis nach Oberkärnten und zeigt

dabei sowohl alpine als auch mediterrane Einflüsse. Seit 2018 sind die vier Städte der Region – Bruneck (Südtirol, IT), Lienz (Osttirol, AUT), Spittal an der Drau und Hermagor-Pressegger See (beide Oberkärnten, AUT) – in einem informellen Städtenetzwerk aktiv, welches sich der gemeinsamen räumlichen und thematischen Herausforderungen im SÜD ALPEN RAUM annimmt. Die Städte sind durch ihre Lage an Wildbächen und am überregionalen bzw. regionalen Bahnnetz begünstigt. Diese ähnlichen räumlichen Rahmenbedingungen schaffen optimale Voraussetzungen für gemeinsame Lernprozesse, integrierte Innenstadtentwicklungskonzepte und eine – in diese Konzepte – eingebettete regionale Vision.

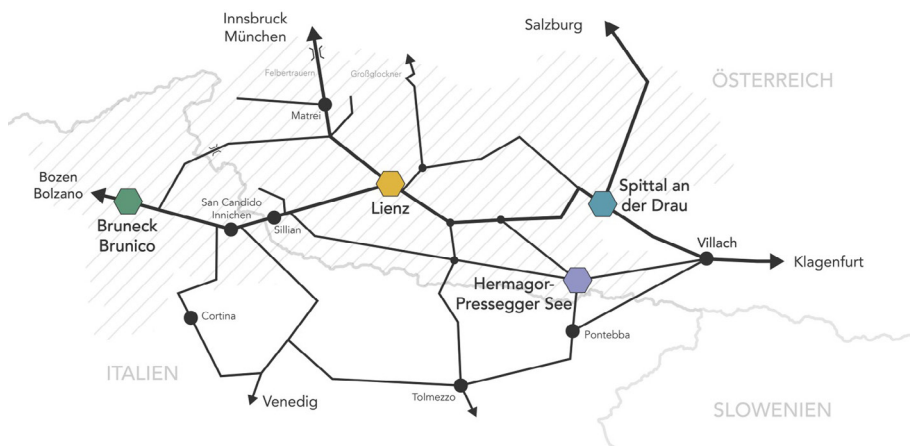


ABBILDUNG 1 Der SÜD ALPEN RAUM – Verortung und räumliche Beziehungen.
(Grafik: P. Hirschler, M. Aufhauser, T. Brandstetter, M. Buchenberger, T. Janesch, A. Mauri, E. Pescatore, F. Pühringer, S. Sattlegger, M. Tomaselli & S. Zech, 2024, CC BY-SA)

Die alpinen Täler, welche die vier Städte des SÜD ALPEN RAUMs verbinden (Pustertal, Drautal, Gitschtal und Gailtal) fungieren als wichtige Infrastrukturrassen, stellen aber auch prägende regionale Natur- und Kulturräume dar (Abbildung 2). Die umgebenden Bergketten der Südalpen sind einerseits Identifikationspunkte, andererseits auch scharfe räumliche Barrieren zwischen den Städten.

Alle vier Städte des SÜD ALPEN RAUMs sind direkt oder indirekt über regionale Zubringerstrecken mit dem übergeordneten nationalen und internationalen Eisenbahnnetz verbunden. Von Lienz bzw. Spittal an der Drau aus gibt es mehrmals täglich Direktzüge nach Wien. Weitere hochrangige Bahnverbindungen bestehen nach Salzburg, Innsbruck, Deutschland, Italien, in die Schweiz und nach Kroatien. Mit dem Österreichische Bundesbahnen (ÖBB) Nightjet gibt es darüber hinaus direkte Nachtzugverbindungen von Spittal-Millstätter See nach Zürich und Zagreb (ÖBB, o. D.). Große Infrastrukturprojekte im Rahmen des Ausbaus der TEN-Korridore (z. B. Brenner-Basistunnel, Semmering-Basistunnel, Koralmbahn) werden die Erreichbarkeit des SÜD ALPEN RAUMs in den nächsten Jahren noch weiter verbessern (Kunzmann, 2015). Einen weiteren wichtigen Bestandteil der Mobilitätsinfrastruktur im SÜD ALPEN RAUM bilden die gut ausgebauten regionalen Radrouten, die momentan hauptsächlich entlang der Flüsse verlaufen und abschnittswei-

se zum Europäischen EuroVelo-Netzwerk gehören. Bereits heute genießen diese Routen eine große Bedeutung für den Sommertourismus. Durch die Errichtung neuer internationaler Verbindungen (z.B. des Fernradwegs München-Venedig) wird mit einem weiteren Anstieg des Radtourismus in der Region zu rechnen sein (Tscherne, o.D.). Von einem Ausbau der touristischen Fahrradinfrastruktur würde auch die Alltagsmobilität im SÜD ALPEN RAUM profitieren.

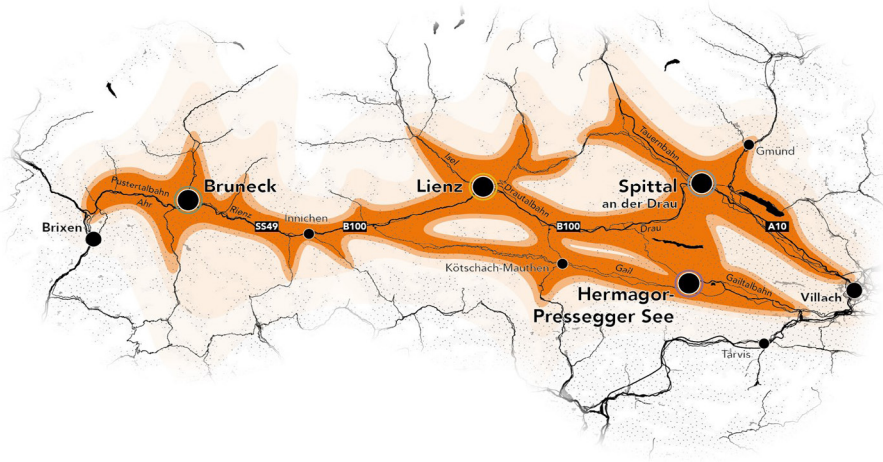


ABBILDUNG 2 Heatmap der regionalen Anbindung der Städte und Topografie des SÜD ALPEN RAUMs. (Grafik aus ISEK⁴: *Integriertes räumliches Innenstadtentwicklungskonzept für den SÜD ALPEN RAUM* von: P. Hirschler, M. Aufhauser, T. Brandstetter, M. Buchenberger, T. Janesch, A. Mauri, E. Pescatore, F. Pühringer, S. Sattlegger, M. Tomaselli & S. Zech, 2022, S.2, CC BY-SA)

Die vier Städte der Region engagieren sich seit mehreren Jahren aktiv im Stadtmarketing. Mittels sorgfältig abgestimmter Maßnahmen (Begegnungs- bzw. Fußgänger_innenzonen, Wochenmärkten, Geschäftszonenentwicklung etc.) haben die Städte bereits große Schritte zur Attraktivierung ihrer historischen Zentren unternommen. Aktive Bürger_innenbeteiligung und großes zivilgesellschaftliches Engagement (z.B. Stadtmarketingvereine, Gestaltungsbeiräte) haben dazu beigetragen, eine tragfähige Basis für die Zusammenarbeit zwischen den Städten des SÜD ALPEN RAUMs zu schaffen. Know-how und Erfahrungen werden innerhalb der Region und darüber hinaus ausgetauscht. Weitere wichtige Fokusthemen des Städtenetzwerks neben der Innenstadtentwicklung sind die Mobilität, die Infrastrukturentwicklung, die Anpassung an die Auswirkungen der Klimakrise, die Standortentwicklung, der Zivilschutz sowie der Umgang mit Naturgefahren.

Obwohl die Planungsregion entlang der bestehenden Bezirks- bzw. Regionsgrenzen abgegrenzt wurde, versteht sich jedoch der SÜD ALPEN RAUM nicht als »Zusammenfassung von administrativ isolierten Container-Räumen« (RMO, 2021, S. 10), sondern als funktionale Region, die sich ihrer intensiven Verbindungen mit den umgebenden Talräumen bewusst ist. So bestehen beispielsweise historische Beziehungen mit den italienischen Provinzen Belluno und Friaul-Julisch Venetien sowie mit der Stadtregion Bozen und dem Kärntner Zentralraum (Klagenfurt, Villach). Diese funktionale Vernetzung

führt zur gemeinsamen Nutzung bestehender Infrastruktur, zu Pendler_innenströmen oder zur Zusammenarbeit im alpinen Naturgefahrenmanagement.

2. DER STRATEGISCHE RAHMEN DER ZUSAMMENARBEIT DER VIER STÄDTE

Die Prinzipien und Ziele der Zusammenarbeit im SÜD ALPEN RAUM sind in einer gemeinsamen Charta festgehalten, die Ende 2019 von den Bürgermeister_innen der vier Städte (Bruneck, Lienz, Hermagor-Pressegger See und Spittal an der Drau) unterzeichnet wurde. Abseits der thematischen Zielsetzungen definiert dieses Grundsatzdokument auch den organisatorischen und administrativen Rahmen für die Kooperation. Der Vorsitz des Städtenetzwerks wechselt jährlich unter den Bürgermeister_innen. Eine Steuerungsgruppe bereitet gemeinsame Projekte vor und überträgt diese zur Ausarbeitung an thematische Arbeitsgruppen (Wagner, 2019). Knapp zwei Jahre nach Unterzeichnung der Charta wurde der »Strategische Rahmen zur Entwicklung des SÜD ALPEN RAUMs« (RMO, 2021) vorgestellt, in dem ein gemeinsames Leitbild formuliert und ein systemischer Ansatz für die künftige Zusammenarbeit erarbeitet wurde. In diesem strategischen Dokument positioniert sich der SÜD ALPEN RAUM als innovative, zukunftsorientierte Region, die zum Vorbild für transnationale grenzüberschreitende Kooperation in Europa werden möchte (RMO, 2021, S. 4). Unter Berücksichtigung globaler Megatrends (wie demografischer Wandel, Digitalisierung, Klima- und Carekrise, Urbanisierung) und ihrer Auswirkungen auf der regionalen Ebene wurden die zentralen Themen der Städtekooperation formuliert: Bildung und wissensbasierte Ökonomien, regionale Kreisläufe und Wertschöpfung, innerörtliche Entwicklung sowie Pflegedienstleistungen im Kontext des demografischen Wandels (RMO, 2021, S. 38 ff.).

Darüber hinaus wurde ein Governancemodell erarbeitet, um eine bestmögliche Abstimmung zwischen den unterschiedlichen Handlungsebenen sowie regionalen Akteur_innen (Städtenetzwerk SÜD ALPEN RAUM, INTERREG, CLLD, EVTZ etc.) zu ermöglichen. Auf formaler Ebene wurde neben dem »SÜD ALPEN RAUM Rat« (Vertreter_innen der EVTZ, der Städte und der CLLD-Regionen) auch die »SÜD ALPEN RAUM Konferenz« eingerichtet, an der Gemeinden, Tourismusorganisationen, LEADER-LAGs, Regionalmanagements und Vereine beteiligt sind. Die Konferenz stimmt die strategische Richtung des SÜD ALPEN RAUMs ab und ist darüber hinaus mit der Bestellung des Rats als Steuerungsgremium betraut. Den formalen Institutionen wird mit dem »SÜD ALPEN RAUM Management« ein Unterstützungsorgan zur Seite gestellt. Auf informeller Ebene werden in thematischen Arbeitsgruppen unterschiedliche Projekte und Veranstaltungen vorbereitet (RMO, 2021, S. 21).

Durch gemeinsame, grenzüberschreitende, regionale Zusammenarbeit und Projekte trägt die Region aktiv zur Umsetzung der Territorialen Agenda 2030 der Europäischen Union sowie der Neuen Leipzig-Charta bei, die beide 2020 verabschiedet wurden. Die in der Territorialen Agenda 2030 ausgegebene Zielsetzung eines »grünen Europas«, das sich auf die sorgfältige und effiziente Ressourcennutzung, den vorausschauenden Umgang mit den Auswirkungen der Klimakrise sowie auf den Abbau regionaler Disparitäten

fokussiert, spiegelt sich deutlich in der strategischen Positionierung des SÜD ALPEN RAUMs wider (vgl. Europäische Union 2020a). Mit der Erstellung thematisch und räumlich integrierter Entwicklungskonzepte für die Innenstädte werden darüber hinaus die Schlüsselprinzipien guter urbaner Governance (wie Resilienz, Partizipation, interkommunale Kooperation) aufgegriffen, die in Neue Leipzig-Charta definiert werden. Neben einer allgemeinen Gemeinwohlorientierung fordert die Neue Leipzig-Charta einen integrierten, partizipationsorientierten Ansatz in der Stadtpolitik. Räumliche Entwicklungsplanung soll über administrative Grenzen und unterschiedliche Ebenen hinweg funktionieren, aber gleichzeitig auch auf lokale Anforderungen Rücksicht nehmen (Europäische Union 2020b). Diesen Herausforderungen stellt sich das Projekt ISEK⁴: Gemeinsame regionale Themen und Herausforderungen werden jeweils ortsspezifisch auf die einzelne Innenstadt und ihre lokalen Charakteristika fokussiert. Im Zuge einer »regionalen Symbiose« werden die im ISEK definierten lokalen Entwicklungsstrategien und Ideenskizzen wieder auf die regionale Ebene zurückgespielt (Hirschler et al., 2022, S. 21 f.).

Das ISEK⁴ greift einige zentrale Ziele des 2021 vorgestellten neuen Österreichischen Raumentwicklungskonzepts (ÖREK, 2030) auf:

- **Stärkung polyzentrischer Strukturen:** Polyzentrische Strukturen bedeuten, dass nicht nur eine zentrale Kernstadt im Fokus der Entwicklung steht, sondern mehrere Städte und städtische Regionen gleichmäßig entwickelt werden. Dieses Konzept zielt darauf ab, die Vorteile der Urbanisierung zu nutzen, während gleichzeitig regionale Disparitäten verringert werden. Durch die Förderung mehrerer wirtschaftlicher und kultureller Zentren sollen Verkehrsströme besser verteilt, die Abwanderung aus ländlichen Gebieten reduziert und eine gleichmäßigere regionale Entwicklung ermöglicht werden.
- **Denken und Planen in regionalen und funktionalen Lebensräumen:** Planen in regionalen funktionalen Lebensräumen bedeutet, dass die Planung und Entwicklung nicht nur administrative Grenzen berücksichtigt, sondern auch die natürlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der Regionen. Funktionale Lebensräume umfassen dabei alle Gebiete, die durch ähnliche Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen verbunden sind. Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Gemeinden und Regionen zu fördern, um gemeinsame Herausforderungen effizienter zu bewältigen und Synergien zu nutzen. Dies führt zu einer besseren Koordination und Integration von Infrastruktur, Verkehr, Wohnraum und wirtschaftlicher Entwicklung.
- **Verankerung des Klimaschutzes in der Raumentwicklung:** Klimaschutz in der Raumentwicklung zielt darauf ab, raumplanerische Maßnahmen zu ergreifen, die den Klimawandel mildern und die Anpassungsfähigkeit an seine Folgen erhöhen. Dies beinhaltet die Förderung nachhaltiger Bauweisen, die Reduzierung von CO₂-Emissionen durch bessere Verkehrsplanung und die Schaffung von grünen und blauen Infrastrukturen (z. B. Parks, Gewässer). Durch klimasensitive Planung soll die Resilienz von Siedlungen gegenüber extremen Wetterereignissen erhöht und ein Beitrag zur Erreichung der Klimaziele geleistet werden. (ÖROK, 2011, S. 18 ff.)

Einer der Handlungsaufträge des nationalen Raumentwicklungskonzeptes besteht in der »(Re-)Aktivierung von multifunktionalen Stadt- und Ortskernen« (ÖROK, 2011, S. 95) und der damit einhergehenden Förderung kurzer Wege in Innenstädten. Innenstädte sollen ein attraktives Wohnumfeld bieten und als Orte der gesellschaftlichen Begegnung fungieren. Das ÖREK 2030 empfiehlt städtebauliche Wettbewerbe und strategische Planungen in diesem Kontext als Instrumente zur Sicherstellung einer hohen städtebaulichen Qualität. Die Ziele und Empfehlungen des ÖREK spiegeln sich im gesamten ISEK⁴ wider – von den regionalen räumlichen Leitideen über die städtespezifischen Entwicklungsstrategien bis hin zu den Ideenskizzen.

Im Zusammenhang mit der möglichen Einführung einer Städtebauförderung in Österreich nach deutschem Vorbild wurde von der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) die »ÖROK-Partnerschaft Stärkung der Stadt- und Ortskerne« ins Leben gerufen. Im Zuge dieser Partnerschaft entstanden ein Materialienband sowie eine Broschüre mit zehn Fachempfehlungen (Hirschler et al., 2024, S. 27). Die Empfehlungen befassen sich unter anderem mit den rechtlichen, administrativen und instrumentellen Rahmenbedingungen der Stärkung von Stadt- und Ortskernen (In diesem Kontext wird konkret die »Erstellung integrierter städtebaulicher Entwicklungskonzepte (ISEKs) oder vergleichbarer Konzepte« (ÖROK, 2019, S. 11) als Voraussetzung für den Erhalt von Förderungen vorgeschlagen. Außerdem enthält das Dokument detaillierte Hinweise zur Abgrenzung von Stadt- und Ortskernen sowie zur Erstellung bzw. zum Aufbau eines ISEK (ÖROK, 2019, S. 19f.). Ein weiterer zentraler Aspekt der Fachempfehlungen, welcher sich im ISEK⁴ für den SÜD ALPEN RAUM widerspiegelt, ist die Forderung nach einer Betrachtung der Stadtkernstärkung im regionalen Kontext (ÖROK, 2019, S. 21f.).

3. UNTERSTEUERTE PLANUNGSEBENEN: INNENSTADT UND FUNKTIONALE REGION

Als Pilotprojekt zur Entwicklung eines innovativen neuen Planungsinstrumentes adressiert ISEK⁴ zwei räumliche Zwischenebenen, die im österreichischen Planungsinstrumentarium bisher nur wenig Berücksichtigung finden – die Innenstadt und die funktionale Region (Hirschler et al., 2022). In Ergänzung des klassischen ISEK-Ansatzes nimmt das ISEK⁴ neben den vier Innenstädten zusätzlich die regionale Symbiose als zweite Handlungsebene auf (Hirschler et al., 2022). Damit wird das Ziel verfolgt, Synergien, durch gemeinsame Projekte, Netzwerke, digitale Vernetzung, Kooperationen und vieles mehr zwischen den Innenstädten als Ankerpunkten des öffentlichen Lebens in der Region aufzuzeigen und zu nutzen (Hirschler et al., 2022, S. 3).

ISEKs (Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzepte) sind eine moderne Form der sektoral und räumlich integrierten Entwicklungsplanung in Städten, welche auf die Steuerung strategischer Investitionen mit dem Ziel der Stärkung von Stadtteilen abzielen (Hirschler et al., 2024). Bisher ist der Ansatz primär in Deutschland angewandt worden, das erste ISEK einer österreichischen Stadt entstand erst kürzlich 2021 in Wolfsberg (Kärnten). ISEKs sind informelle Planungsinstrumente mit selbstbindendem Charakter, welche Perspektiven für die aktive Gestaltung von (Innen-)Städten und Stadtquartieren eröffnen sollen. Damit verbunden ist die Möglichkeit zur Entwicklung lokal

angepasster Steuerungsansätze zur Bewältigung spezifischer räumlicher Herausforderungen. In Deutschland ist der Erhalt von Städtebauförderungsmit-teln bereits an das Vorliegen eines ISEKs geknüpft (Heinig, 2022; BMVBS, 2013). Für das Projekt ISEK⁴ wurde der klassische ISEK-Ansatz um eine re-gionale Symbiose der vier lokalen Innenstadtentwicklungskonzepte ergänzt (Hirschler et al., 2022, S.22).

Fact Box: ISEK⁴

Auftraggeber:innen

Stadtgemeinde Bruneck, Stadtgemeinde Hermagor-Presegger See,
Stadtgemeinde Lienz, Stadtgemeinde Spittal an der Drau

Projektzeitraum

Mai 2022 – Februar 2023

Finanzierung

Das Projekt wurde aus mehrerer Förderquellen gespeist. Zusätzlich zu einer INTERREG-Förde-rung für die grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Bruneck (Südtirol) und Lienz (Osttirol), unterstützten die Bundesministerien für Klimaschutz (BMK) und Landwirtschaft (BML) sowie das Land Kärnten das Projekt.

ABBILDUNG 3 Factbox Projekt »ISEK4«. (Grafik: P. Hirschler, M. Aufhauser, T. Brandstetter, M. Buchenberger, T. Janesch, A. Mauri, E. Pescatore, F. Pühringer, S. Sattlegger, M. Tomaselli & S. Zech, CC BY-SA)

3.1. Prozessdesign und Arbeitsweise

Das integrierte räumliche Innenstadtentwicklungskonzept ISEK⁴ entstand in einem gemeinsamen Planungsprozess mit (überwiegend politisch besetzten) Steuerungsgruppen aus den vier Städten. Die Mitglieder – vor allem gewählte Mandatar_innen – dieser möglichst genderausgewogen zusammengesetzten Gruppen beteiligten sich im Verlauf des Entwicklungsprozesses aktiv an den Workshops vor Ort. Zusätzliche Akteur_innen, Interessensvertretungen und Vor-Ort-Expert_innen wurden punktuell zu den Veranstaltungen hinzugezo-gen. Zwischen den lokalen Steuerungsgruppen und dem ISEK⁴-Projektteam gab es über den gesamten Projektverlauf hinweg einen konstanten Aus-tausch, um eine kontinuierliche qualitative Weiterentwicklung der Konzept-inhalte sicherzustellen (Abbildung 4). ISEK⁴ hat folgende Oberziele laut Aus-schreibung:

- „die Sicherung und integrative strukturelle Entwicklung der vier In-nenstädte im räumlichen Kontext“ (ANKÖ, 2022, S.5) basierend auf den Herausforderungen und Potenzialen sowie
- „eine dauerhaft, großräumig ausgewogene integrierte, regionale Raumentwicklung mit gleichwertigen Lebensverhältnissen in den Teilräumen zu stärken.“ (ANKÖ, 2022, S.5)

Das Projekt war auf ein Jahr geplant, musste aber aus fördertechnischen Gründen (Auslaufen der INTERREG Förderung) in der Laufzeit auf 8 Monate verkürzt werden. Dementsprechend kompakt fand daher der Planungsprozess statt. Rückblickend half die konzentrierte Abwicklung dabei, die eingebundenen Akteur_innen im Prozess zu behalten, die Zeit für Abstimmungsschleifen war kaum vorhanden. Deshalb wurde das finale Konzept nach der Abschlusspräsentation nochmals von den Städten kommentiert und im Reflektionsworkshop gemeinsam mit den Fördergeber_innen reflektiert.

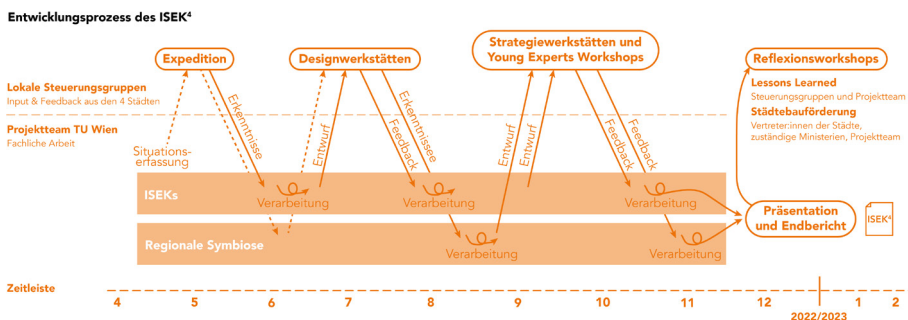


ABBILDUNG 4 Entwicklungsprozess des ISEK⁴. (Grafik aus ISEK⁴: *Integriertes räumliches Innenstadtentwicklungskonzept für den SÜD ALPEN RAUM* von P. Hirschler, M. Aufhauser, T. Brandstetter, M. Buchenberger, T. Janesch, A. Mauri, E. Pescatore, F. Pühringer, S. Sattlegger, M. Tomaselli & S. Zech, 2022, bearbeitet, CC BY-SA)

Zu Projektbeginn wurde der Fokus zunächst auf die Identifikation der zentralen Schlüsselfaktoren für die Entwicklung der Innenstädte gelegt. Dies erfolgte im Rahmen eines raum- und akteur_innenspezifischen Situationserfassung, der die Basis für das ISEK⁴ bildete. Anstelle einer thematisch breiten und umfassenden Bestandsaufnahme wurden zunächst vorhandene lokale Konzepte, Strategien und (laufende bzw. kürzlich abgeschlossene) Planungen aus den vier Städten gesammelt und auf einem Plan dargestellt (Sekundäranalyse) (Hirschler et al., 2022). Aufbauend auf den dabei identifizierten Chancen, Mängeln und Zielsetzungen wurden punktuell spezielle thematische Primäranalysen ergänzt – etwa Netzwerkanalysen zur Erreichbarkeit der Innenstädte zu Fuß oder mit dem Rad. Auf Basis der ersten Erkenntnisse wurden die sogenannten *Fokusgebiete* abgegrenzt, für die ein kurz- bis mittelfristiger Handlungsbedarf identifiziert wurde. Aufgrund der bereits umgesetzten Projekte (z.B. Begegnungs- und Fußgängerzonen, Entsiegelung, Begrünung) in den Innenstädten lagen die Fokusgebiete an den Rändern der Innenstädte (innere Peripherien), an den Flussläufen und entlang der Anbindung an den Bahnhof. Exkursionen zu diesen Fokusgebieten unterstützten die Abgrenzung und eröffneten dem Projektteam neue Perspektiven auf die vorhandenen Innenstadstrukturen. Auf regionaler Ebene wurde eine räumliche Strukturanalyse zur Identifikation topografischer, funktionaler und infrastruktureller Gemeinsamkeiten durchgeführt. In Zusammenschau mit den Erkenntnissen aus den städtespezifischen Untersuchungen kristallisierten sich regionale Leitthemen heraus, die im weiteren Verlauf des ISEK⁴-Prozesses in allen Schritten Berücksichtigung fanden.

TABELLE 1 ISEK⁴ Methodenspektrum

Methoden-spektrum	Ergebnis-typ	Methode	Anwendung
Primär-analytisch	quantitativ	GIS-gestützte Netzwerkanalyse	Analyse der Erreichbarkeit der Innenstädte (fußläufig, Fahrrad)
Primär-analytisch	quantitativ	GIS-gestütztes Heatmapping	Heatmapping von Aktivitäten in der Region *
Primär-analytisch	qualitativ	Expert_innengespräch	Erfassung von Positionen zur Stadtentwicklung, Chancen und Mängeln in den vier Innenstädten
Primär-analytisch	qualitativ	Ortsexpedition	Erkundung und Analyse der Fokusgebiete für die integrierte Innenstadtentwicklung
Sekundär-analytisch	qualitativ	Dokumentenanalyse	Sammlung und Screening bestehender Konzepte, Planungsdokumente und Strategien in den Städten
Co-kreativ, primär-analytisch	gemischt	Nadelmethode mit Klebepunkten (Deinet & Krisch, 2009)	Mapping regionaler Aktivitäten mit Stakeholder_innen vor Ort
Co-kreativ	planerisch-visionär	Visioneeering (Salzmann, 2013)	Entwicklung lokaler bzw. regionaler Visionsbilder und Zukunftsvorstellungen in Vor-Ort-Workshops
Co-kreativ	strategisch	Design Thinking Lab (Lewrick et al., 2020)	Erarbeitung von Entwicklungsstrategien in Vor-Ort-Workshops
Co-kreativ	gemischt	Chancen-Mängel-Plan	Mapping lokaler und regionaler Herausforderungen und Potentiale mit Stakeholder_innen vor Ort
Co-kreativ	planerisch-konzeptiv	Project Canvas (Lewrick et al., 2020)	Konzeptentwicklung für Projektideen (Ziele, Zeitrahmen, Finanzierung, Wirkung, Akteur_innen, Nutzer_innen etc.)
Vermittelnd-kommunikativ	planerisch-visionär	Storytelling (Sandercock, 2003; Throgmorton, 1992)	Erzählerische Vermittlung von Zukunftsvisionen und Entwicklungsstrategien in einer Geschichte

Besonders hervorzuheben ist, dass im Entwurfsprozess sowohl die lokale als auch die regionale Ebene simultan bearbeitet wurde. Da es sich bei den Bezugsräumen und planerisch untersteuerte Gebietseinheiten handelt, wurde auf ein breites Methodenspektrum zurückgegriffen und gegebenenfalls ange-

passt, um die Ergebnisse zu erzielen. Einen Überblick über die eingesetzten Methoden und deren Anwendung gibt Tabelle 1.

In der zweiten Projektphase ab Ende Juni 2022 stand die Entwicklung konkreter Zukunftsvisionen für die vier Innenstädte und für den SÜD ALPEN RAUM im Fokus. Im Rahmen vier partizipativer *Designwerkstätten* – an denen neben Mitgliedern aus den Steuerungsgruppen auch Vor-Ort-Expert_innen und Interessensvertretungen beteiligt waren – wurden auf Grundlage eines vom Projektteam erstellten Chancen-Mängel-Plans konkrete Entwicklungsmöglichkeiten diskutiert. Einige der identifizierten Fokusgebiete für die Innenstadtentwicklung wurden unter Mithilfe der lokalen Expert_innen in ihrer räumlichen Abgrenzung modifiziert. Die holistische Entwicklung der lokalen und regionalen Leitthemen aus dem Bestand erleichterte die Definition von gemeinsamen und speziellen Zielen und den Entwurf der Innenstadtvisionen. Bei der Entwicklung von Ideen für mögliche Zukunftsbilder wurde die Visioneering-Methode (Salzmann, 2013) angewandt, die sich unterschiedlicher (audio-)visueller Techniken (z. B. Fotocollagen, Storytelling oder Mental Maps) bedient. Um die regionale Handlungsebene bereits frühzeitig in den ISEK⁴-Prozess zu integrieren, wurden die Workshopteilnehmer_innen abschließend dazu aufgefordert, die Positionierung ihrer Stadt im SÜD ALPEN RAUM zu reflektieren. Außerdem wurden (alltägliche) Aktionsräume in der Region auf einer Karte verortet (Wohnen, Arbeit, Bildung, Einkauf und Freizeit). Im Zuge eines Quiz hatten die Workshopteilnehmer_innen die Gelegenheit, ihre Kenntnis der Innenstädte sowie prägnanter räumlicher Strukturen in der Region (Flüsse, Täler) unter Beweis zu stellen und so ihre Regionskenntnis zu reflektieren.

Im Zuge der *Strategiewerkstätten*, die Ende September 2022 in allen vier Städten stattfanden, wurden die vom ISEK⁴-Projektteam visuell aufbereiteten Zukunftsbilder der Innenstädte und der Region gemeinsam mit den Workshopteilnehmer_innen weiterentwickelt. Dabei wurde die Methode des Design Thinking Lab (Lewrick et al., 2020, S. 17–27) genutzt, um offene Fragestellungen zu identifizieren und konkrete Handlungsstrategien zu erarbeiten. Beim anschließenden *Projektmarktplatz* hatten die Teilnehmer_innen die Möglichkeit, Ideenskizzen für mögliche Maßnahmen auf lokaler oder regionaler Ebene in einem offenen Setting vorzustellen. Unter Nutzung der Project-Canvas-Methode (Lewrick et al., 2020, S. 309f.) wurden grobe Konzepte für die Implementierungsideen erstellt (Ziele, Zeitrahmen, Finanzierung, Wirkung, Akteur_innen, Nutzer_innen etc.). Diese ersten Skizzen wurden zu einem späteren Zeitpunkt durch das Projektteam weiter verdichtet und nach ihrem Bezug zu den regionalen Leitideen strukturiert. Außerdem wurden die erarbeiteten Projektvorschläge zwei Kategorien zugewiesen – lokal bzw. regional.

Basierend auf den Ergebnissen aus der *Designwerkstatt* wurden in der *Strategiewerkstatt* auch die Eckpunkte der regionalen Symbiose diskutiert, welche die lokalen Visionen, Zielsetzungen und Ideenskizzen auf der regionalen Handlungsebene des SÜD ALPEN RAUMs aggregiert. Die Erkenntnisse dieses Diskussions- und Reflexionsprozesses flossen im weiteren Verlauf außerdem in die visuelle Gestaltung und Ausformulierung der fertigen regionalen Vision ein.

Neben den *Strategiewerkstätten* wurden junge Vor-Ort-Expert_innen – Jugendliche aus den vier Städten – über *Young Expert Workshops* eingebunden und ihre Ideen und Anregungen wurden gesammelt. Die individuell

gestalteten Formate griffen auf bereits in der Vergangenheit durchgeführte Jugendbeteiligungsprozesse zurück und ergänzten diese städtespezifisch. Die methodische Palette reichte dabei von Vor-Ort-Workshops über Onlineumfragen bis hin zu interaktiver Wissensgenerierung mithilfe von Karten. Ähnlich wie bei den Workshops der Erwachsenen hatten die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Aktionsräume im gesamten SÜD ALPEN RAUM (Wohnen, Schule bzw. Ausbildung, Freizeit, Sport, Einkauf) zu verorten.

Im Nachgang der *öffentlichen Präsentation* der Projektergebnisse im November 2022 wurde ein *Online-Reflexionsworkshop* mit ausgewählten Mitgliedern der Steuerungsgruppen abgehalten, bei dem die wichtigsten Erkenntnisse und »Lessons Learned« aus dem Prozess gesammelt wurden. Ziel war es, die Dos und Don'ts auf lokaler, regionaler und (trans)nationaler Ebene zu benennen und so die Übertragbarkeit des ISEK⁴-Prozesses auf andere Regionen zu reflektieren (siehe Kapitel 5). Nach Fertigstellung des Entwurfs für den Projektbericht fand darüber hinaus ein *Werkstattgespräch* im Zusammenhang mit der möglichen Einführung einer Städtebauförderung in Österreich statt, an dem neben den Koordinator_innen der vier ISEK⁴-Städte auch Vertreter_innen der zuständigen Ministerien und des Projektteams der TU Wien beteiligt waren.

Der inhaltliche Erarbeitungsprozess zur Erstellung des ISEK⁴ dauerte von Mai bis November 2022 und war somit innerhalb von knapp sieben Monaten abgeschlossen (Hirschler et al., 2024). Nach der *öffentlichen Präsentation* wurde der Endbericht zum Projekt in mehreren Rückkopplungsschleifen mit den Ansprechpartner_innen der Städte fertiggestellt. Das Endprodukt ist auch digital verfügbar (<https://isek4.project.tuwien.ac.at/> (9.1.2024)).

3.2. Ergebnisse

Die Forderung nach einer verstärkten regionalen Zusammenarbeit zieht sich wie der rote Faden durch Konzeption und Aufbau des Projektes und wird in der Struktur des Endberichtes sichtbar (Abbildung 5). Dahinter steht das Ziel, regionale Rahmenbedingungen, Potenziale und Ziele in Kombination mit lokalen Aktivitäten zu denken (Hirschler et al., 2023, S. 23 f.). Das ISEK⁴ enthält vier getrennte städtespezifische Teile, die in einer abschließenden *regionalen Symbiose* auf eine übergeordnete gemeinsame Entwicklungsstrategie inklusive einer holistischen Vision für den SÜD ALPEN RAUM zusammengeführt werden. Die Entscheidung, die vier lokalen ISEKs in einem Gesamtdokument zu vereinen, soll der regionalen Integration der Konzepte Rechnung tragen.

Handlungsrahmen und Ziele

Um die zukünftige Entwicklung der vier Innenstädte und des SÜD ALPEN RAUMs ganzheitlich steuern zu können, wurde zunächst ein übergeordneter *Handlungsrahmen* entwickelt. Dieser enthält eine Reihe von Zielen, die losgelöst von konkreten Räumen (Innenstadt, Gesamtstadt oder funktionale Region) die Basis für alle Aktivitäten bilden sollen. Diese grundlegenden Planungswerte wurden im Sinne einer inklusiven, resilienten und anpassungsfähigen Entwicklung gemeinsam in einem ko-produktiven Verfahren erarbeitet. Der Handlungsrahmen umfasst die folgenden sechs Ziele:

- Gewährleistung einer Stadt bzw. Region der kurzen Wege
- Flächensparen und Nachnutzung bestehender Strukturen
- Klimafit werden und bleiben
- Chancengleichheit, Stadt und Region für alle
- Voneinander lernen und zusammenwachsen
- Aufbau eines resilienten SÜD ALPEN RAUMs. (Hirschler et al., 2022, S 41 ff.)



ABBILDUNG 5 Aufbau des ISEK⁴. (Grafik aus ISEK⁴: Integriertes räumliches Innenstadtentwicklungskonzept für den SÜD ALPEN RAUM von P. Hirschler, M. Aufhauser, T. Brandstetter, M. Buchenberger, T. Janesch, A. Mauri, E. Pescatore, F. Pühringer, S. Sattlegger, M. Tomaselli & S. Zech, 2022, bearbeitet, CC BY-SA)

Räumliche Leitideen

Basierend auf diesem Handlungsrahmen wurden sieben regionsspezifische Leitideen entwickelt, welche die in der Analyse identifizierten gemeinsamen Themen der vier Städte widerspiegeln. Diese *räumlichen Leitideen* verknüpfen den Handlungsrahmen mit den räumlichen Entwicklungszielen auf Ebene der Innenstadt bzw. der Region. Sie ziehen sich als roter Faden durch das gesamte ISEK⁴, von den lokalen Zukunftsbildern, Konzepten und Entwicklungsideen bis hin zur regionalen Symbiose (Hirschler et al., 2022, S. 41 ff.).

Ein verbindendes Charakteristikum der vier Städte des SÜD ALPEN RAUMs ist ihre Lage an einem oder mehreren Flüssen, was die Erschließung hoher städtebaulicher Qualitäten in den Innenstädten ermöglicht (wie Ästhetik, Landschaft, Freizeit, Mikroklima, soziale Interaktion). Außerdem übernehmen Fließgewässer in Zeiten der voranschreitenden Klimakrise wichtige Kühlfunktionen in einem städtischen Gefüge und fungieren als eine Art natürliche Klimaanlage. Sind Uferbereiche naturnah gestaltet, sind Flüsse auch wichtige Biodiversitätskorridore in den Alpen. Unter dem Stichwort »Fluss- und

Freiräume – erlebbar und naturnah« definiert ISEK⁴ das Ziel, Sichtbarrieren abzubauen, die Zugänglichkeit der innerstädtischen Gewässer (unter Berücksichtigung von Naturgefahren) zu verbessern, eine Aufweitung und naturnahe Gestaltung der Flusssufer und eine bestmögliche Verknüpfung mit dem Fuß- und Radwegenetz sicherzustellen. Die Flusssufer sollen so zu Ankerpunkten innerhalb eines dichten Grün- und Freiraumnetzes in den Innenstädten werden.

In Fragen der Mobilität muss und wird sich der Fokus in der absehbaren Zukunft deutlich zugunsten des Zufußgehens und des Fahrradfahrens verschieben. Aufgrund ihrer Größe eignen sich die Städte des SÜD ALPEN RAUMs ideal als Städte der kurzen Wege. Nahezu alle wichtigen Einrichtungen und Ziele des täglichen Lebens können innerhalb von 15 Minuten zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit ergänzenden Mobilitätsangeboten (Stadtbusse, Shuttles, Sharing-Dienstleistungen etc.) erreicht werden. Die räumliche Leitidee »Mobilitätswende – gelebt und lebenswert« verdeutlicht die Notwendigkeit, alternative Angebote zum privaten PKW zu schaffen. Nur mittels einer Angebotsverdichtung im öffentlichen Verkehr, attraktiver überregionaler Radwege zwischen den Zentren und einer Förderung aktiver Mobilität in den Städten kann die Reduktion verkehrsbedingter CO₂-Emissionen mittelfristig gelingen. Aktuell arbeitet die Stadt Lienz an einem Fußwegekonzept.

In diesem Zusammenhang gewinnen auch die Bahnhöfe und ihre Integration ins städtische Gefüge verstärkt an Bedeutung. Als wichtige Mobilitätsknotenpunkte verbinden sie (über-)regionale mit lokalen Transportnetzen. Gleichzeitig bündelt sich an den Bahnhöfen ein breites Spektrum an Nutzungen: Nahversorgung, Gastronomie, Aufenthaltsräume, Logistik, Sharing-Angebote etc. Diese Nutzungskonzentration bietet das Potenzial, Wege bzw. Distanzen im Alltag zu reduzieren und gleichzeitig die umliegenden Stadträume zu beleben. Die »Bahnhofsquartiere – eingebunden und die Stadt aktivierend« sollen künftig eine Verbindungsfunktion zwischen regionalen und internationalen Mobilitätsachsen einerseits und den Innenstädten andererseits erfüllen. Gleichzeitig können sie impulsgebend für die Entwicklung der gesamten Stadt wirken.

In Zukunft sollen die touristischen Potenziale des SÜD ALPEN RAUMs noch besser mit den innerstädtischen Angeboten verknüpft werden. Es sollte daher ein Fokus auf die Schaffung attraktiver öffentlicher Verbindungen in Richtung beliebter touristischer Ziele (z. B. Ski- oder Wandergebiete) gelegt werden. Umgekehrt sollen bestehende und künftige touristische Radrouten bestmöglich in das innerstädtische Mobilitätsnetz integriert werden. Hinter der Zielsetzung »Tourismus – von der Region in die Innenstadt« steht außerdem die Absicht, eine gemeinsame touristische Markenidentität mit Schwerpunkt auf nachhaltigem Tourismus aufzubauen. So können nicht nur die Nächtigungszahlen erhöht, sondern kann auch die Kooperationskultur im SÜD ALPEN RAUM nachhaltig verbessert werden.

Eine zeitgemäße Bau- und Planungskultur sollte einen Fokus auf den Gebäudebestand legen. Insbesondere angesichts der voranschreitenden Klimakrise ist es entscheidend, die in den Bestandsstrukturen gespeicherte graue Energie nicht zu verschwenden. In vielen Fällen bieten bestehende Gebäude wichtige Qualitäten, die lediglich wiederhergestellt oder an die veränderten Nutzungsanforderungen adaptiert werden müssten. Unter dem Schlagwort »Bau- und Planungskultur – bestandsfreundlich und flächensensi-

bel« wird im ISEK⁴ die Zielsetzung ausgegeben, Bestandssiedlungen – sofern möglich – zu sichern, zu modernisieren und nachzuverdichten. Eine aktiv gelebte Planungskultur (Architekturwettbewerbe, partizipative bzw. dialogische Verfahren und Bürger_innenteilhabe) bietet die Chance, maßgeschneiderte und ortsspezifische Lösungen zu entwickeln.

Ein gesamtheitlicher Planungsansatz für den SÜD ALPEN RAUM sollte darauf abzielen, attraktive Lebensbedingungen für die Menschen vor Ort zu schaffen – unabhängig von deren Alter oder Lebenssituation. Das ISEK⁴ möchte die Zielsetzung »Für alle Generationen – attraktiv und inklusiv« unter anderem durch ein leistbares, auf die lokalen Bedürfnisse abgestimmtes Wohnraumangebot für Jungfamilien, Studierende und Pensionist_innen bewerkstelligen. Außerdem sollen das Kinderbetreuungsangebot verbessert und das Spektrum an verfügbaren Freizeitaktivitäten laufend erweitert werden. Dank der barrierefreien Gestaltung öffentlicher Räume werden die Innenstädte auch für Menschen mit Einschränkungen besser erleb- und genießbar.

Das Zusammenwirken komplexer globaler Herausforderungen (Klimakrise, Energiekrise, knappe Gemeindebudgets etc.) wirkt sich auch auf regionaler bzw. lokaler Ebene spürbar aus. Der SÜD ALPEN RAUM setzt sich daher mit der Leitidee »Regionale Ressourcen – nutzen und ausbauen« das Ziel einer Besinnung auf regionale bzw. lokale Stärken und Potenziale. Eine breite Palette qualitativ hochwertiger Produkte aus der Region kann die Versorgungssicherheit und Resilienz in Krisenzeiten erhöhen. Durch den Ausbau erneuerbarer Energiegewinnung möchten die Städte des SÜD ALPEN RAUMs außerdem einen Beitrag zum Kampf gegen die Klimakrise leisten. Die Herausforderungen in der Region gemeinsam anzugehen und sich dabei auf wichtige Kernthemen zu einigen, schont die Gemeindefinanzen (Hirschler et al., 2022).

Die räumlichen Leitideen setzen den Rahmen für die Vision sowie für das planerische Handeln und die entwickelten Projektideen. Eine konkrete Umsetzung war im Projekt nicht geplant und dementsprechend wurden auch keine finanziellen Ressourcen dafür eingeplant. Die Städte und der SÜD ALPEN RAUM können künftig immer auf diesen Ideenspeicher zurückgreifen. Aktuell sind einige INTERREG Projekte in Ausarbeitung.

Vision und regionale Symbiose für den SÜD ALPEN RAUM

Basierend auf den Workshops vor Ort (Designwerkstatt bzw. Strategiewerkstatt) wurde für den Endbericht des ISEK⁴ ein gemeinsames Bild der regionalen Vision für den SÜD ALPEN RAUMs erarbeitet (Abbildung 6). Die Visualisierung verändert die geografische Realität, die vier Innenstädte der Region rücken symbolisch und räumlich zusammen, sodass eine neue Nähe entsteht. Die entstandene Region der kurzen Wege (durch regional abgestimmte Angebote und öffentliche Erreichbarkeit), vermittelt durch gemeinsame Aktivitäten und Projekte wie verbunden die vier Städte sind. Gleichzeitig werden auch lokale Besonderheiten und Potenziale in der Vision sichtbar. Der SÜD ALPEN RAUM der Zukunft ist divers, vernetzt und offen, gleichzeitig aber auch traditionsbewusst und auf seine regionalen Ressourcen bedacht. Die ungewohnte kartographische Repräsentation des SÜD ALPEN RAUMs eröffnete den Teilnehmer_innen der Workshops vor Ort neue Perspektiven auf einen ihnen bekannten Raum. Das Visionsbild kann somit im Sinne von Bruno Latour (1987)

als Aktantin verstanden werden (was bedeutet, dass es nicht nur eine passive Darstellung ist, sondern aktiv in die sozialen und materiellen Netzwerke eingreift und diese beeinflusst), die in der Interaktion mit ihren Betrachtenden neue Geographien und Geschichten ermöglicht (Kitchin et al., 2009, S. 14 f.). Zusammengefasst schafft ein Visionsbild, im Sinne von Latours Aktanten-Theorie, aktiv mit seinen Betrachtenden zu interagieren und durch diese Interaktion neue räumliche und narrative Realitäten (Geographien und Geschichten) zu erschaffen. Dies betont die Relevanz von Visualisierungen und Ideen in der Gestaltung und Transformation von Städten und Regionen.

Unter Anwendung der Storytelling-Methode (Sandercock, 2003; Throgmorton, 1992) wurde begleitend zum Bild der regionalen Vision eine Zukunftsgeschichte entwickelt. Indem Planer_innen Geschichten darüber erzählen, wie ein Raum in Zukunft aussehen und funktionieren könnte, können sie die Menschen dazu motivieren, sich diese Vision zu eigen zu machen und aktiv an ihrer Umsetzung mitzuwirken. Protagonistin der Geschichte ist die Architektin Anna, von der die Leser_innen einen Tag lang durch den SÜD ALPEN RAUM im Jahr 2040 begleitet werden. Anna stammt ursprünglich aus Osttirol und hat in Spittal an der Drau studiert. Nachdem sie einige Jahre im Ausland gearbeitet hat, ist sie in die Region zurückgekehrt, wo sie mittlerweile nicht nur beruflich, sondern auch privat Fuß gefasst hat und sich heimisch fühlt. Die Zukunftsgeschichte begreift den SÜD ALPEN RAUM als gut vernetzten, innovativen und inklusiven Aktivitätsraum (Hirschler et al., 2024). Die lokalen Charakteristika und Besonderheiten der vier Innenstädte bleiben trotz der regionalen Integration in der Storyline erkennbar. Die Geschichte beginnt so:

Es ist ein warmer Sommermorgen im Jahr 2040. In einem Café nahe des Mobilitätszentrums beim Bahnhof Lienz treffen wir Architektin Anna. Sie stammt ursprünglich aus Osttirol und hat an der FH Kärnten in Spittal an der Drau studiert. Nachdem sie einige Jahre in einem Architekturbüro in Mailand gearbeitet hat, ist sie vergangenes Jahr in ihre Heimatregion zurückgekehrt. Anna bestellt einen Cappuccino und erzählt uns, was sich in der Zwischenzeit alles getan hat: Der SÜD ALPEN RAUM hat sich als attraktive, nachhaltige und inklusive Region weiterentwickelt. Besonders stolz ist man darauf, bereits zweimal mit dem europäischen Klimagütesiegel für Regionen ausgezeichnet worden zu sein. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die Eisenbahn zur wichtigsten Lebensader des SÜD ALPEN RAUMs aufgestiegen ist. Durch dichtere Takte und eine verbesserte Mobilitätsinfrastruktur hat die Bahn das eigene Auto fast vollständig ersetzt. Die vier Innenstädte sind heute die Motoren der Region und stellen zentrale Ankerpunkte für die regionale Zusammenarbeit dar. Anna trinkt den letzten Schluck ihres Kaffees und lädt uns dazu ein, sie einen Tag lang durch den SÜD ALPEN RAUM zu begleiten. (Hirschler et al., 2022, S. 204ff.)

Die Geschichte unterstützt Leser_innen des Konzeptes dabei, scheinbar weit von der eigenen Stadt entfernte regionale Themenstellungen und Herausforderungen erleb- und greifbar zu machen. Über das gemeinsame Zukunftsbild hinausgehend integriert die regionale Symbiose die individuellen Stärken der vier Städte und die im ISEK⁴-Prozess herausgearbeiteten Entwicklungsansät-

gegeben ist (IPCC, 2023). Die Auswirkungen der durch den Menschen verursachten Klimaveränderung sind bereits heute deutlich spürbar – auch in alpinen Regionen wie dem SÜD ALPEN RAUM ist der Temperaturanstieg beobachtbar. Generell trägt die Innenentwicklung und Stärkung der Innenstädte zum Bodensparen und zur klimafreundlichen Raumentwicklung bei (kurze Wege, Nachverdichtung, Mobilitätswende, ...). Bereits vor knapp zehn Jahren wiesen Seto et al. (2014, S.966) in ihrem Beitrag zum 5. IPCC-Sachstandsbericht auf die Bedeutung integrierter räumlicher Planung zur effektiven Bündelung und Koordination sektoraler Ansätze zur Klimawandelmitigation hin. Das ISEK⁴ greift diesen dringenden planerischen Handlungsbedarf auf und integriert unterschiedliche Ansätze für die Reduktion klimaschädlicher Treibhausgasemissionen. Außerdem werden Strategien und Handlungsoptionen für den Umgang mit den Auswirkungen der Klimakrise vorgestellt und in Form von Projektideen auf verschiedene räumliche Ebenen (Innenstadt, Gesamtstadt, Region) heruntergebrochen.

Aufbauend auf die im Handlungsrahmen ausgegebene Zielsetzung »klimafit werden und bleiben« werden in den räumlichen Leitideen für den SÜD ALPEN RAUM konkrete regionsspezifische Entwicklungsansätze zum Umgang mit der dramatischen Klimaveränderung präsentiert (Hirschler et al., 2022, S.47 ff.): Vor dem Hintergrund des erhöhten Bedarfs an kühlen öffentlichen Aufenthaltsorten und Frischluftschneisen in den Innenstädten soll die Zugänglichkeit der Fluss- und Freiräume verbessert werden. Das ISEK⁴ schlägt dabei nicht nur den Abbau existierender Sichtbarrieren, sondern auch die Integration von Sitzmöglichkeiten und die Verknüpfung mit innerörtlichen Fuß- und Radwegeverbindungen vor.

Durch eine bestands- und flächensensible Planungskultur (z. B. durch Renovierung älterer Wohnsiedlungen) soll die Inanspruchnahme bzw. Versiegelung zusätzlicher Flächen reduziert werden. So wird nicht nur bestehender attraktiver Wohnraum gesichert, sondern auch dem steigenden Bedarf nach versickerungsfähigen Flächen Rechnung getragen. Diese sind insbesondere bei Starkregenereignissen von zentraler Bedeutung, die infolge der Klimakrise häufiger zu erwarten sind. Durch die Integration von Gründächern und Fassadenbegrünung bei der Inwertsetzung von Bestandssiedlung könnten außerdem gänzlich neue Kapazitäten zur Entlastung der innerstädtischen Kanalnetze erschlossen werden.

Oberste Priorität für die Verlangsamung der menschengemachten Klimaveränderung hat die Reduktion klimaschädlicher Treibhausgase wie CO₂ oder Methan (CH₄). Im ISEK⁴ werden wichtige Ansatzpunkte auf strategischer und planerischer Ebene vorgestellt, wie die Städte des SÜD ALPEN RAUMS ihren klimatischen Fußabdruck nachhaltig reduzieren könnten. Der Anteil umweltfreundlicher Wege am Modal Split soll deutlich gesteigert werden, indem direkte, gut ausgebaute, begrünte und gestaltete Fuß- und Radverbindungen im innerörtlichen Bereich geschaffen werden. Durch ein gut ausgebautes öffentliches Mobilitätsangebot wird die Abhängigkeit vom privaten PKW für das Zurücklegen längeren Strecken im SÜD ALPEN RAUM reduziert. Oberflächenparkplätze können reduziert und umgenutzt (z. B. zur Nachverdichtung, Entsiegelung, Begrünung) werden. Die bestehende Eisenbahn bildet in diesem Zusammenhang das zentrale Rückgrat, weshalb eine verbesserte Integration der Bahnhöfe in das Stadtgefüge sichergestellt werden soll. Auch der für die Region so wichtige Tourismus nimmt bei den Klimaschutzbestrebun-

gen des SÜD ALPEN RAUMs eine bedeutende Rolle ein. Durch die intelligente Verknüpfung touristischer Attraktionen mit öffentlichen Verkehrsangeboten soll die CO₂-Bilanz in der Tourismusmobilität mittelfristig verbessert werden. Nicht zuletzt trägt auch die Zielsetzung einer bestandsfreundlichen und flächensensiblen Planungskultur zur Reduktion von Treibhausgasemissionen bei. Durch die Weiternutzung in die Jahre gekommener Gebäude wird die im Bestand gebundene graue Energie gespeichert – CO₂-intensive Neubautätigkeiten können so reduziert werden.

Ein Blick auf die Ideenskizzen und die Planungen in der Region sind weitere Bausteine zur Resilienz und Bewältigung der Klimakrise: Ausbau erneuerbarer Energie, Umbau zur Schwammstadt, Entsiegelung, Grünnetz in den Städten (gemeinsam mit Fuß- und Radnetz), Reduktion von innerstädtischen Hitzeinseln (z. B. Rathausplatz Bruneck) oder auch die Nutzung von regionalen Ressourcen.

Die integrative Verknüpfung der einzelnen themenspezifischen Beiträge zum Klimaschutz bzw. zur Klimaanpassung ist eine der zentralen Stärken des ISEK⁴. Durch die regionale Verknüpfung der vier innerstädtischen Strategien können die ambitionierten Zielsetzungen umso effizienter verfolgt werden.

5. REFLEXION UND LESSONS LEARNED

Bisher im deutschsprachigen Raum erstellte ISEKs konzentrierten sich ausschließlich auf einzelne Städte, Stadtteile oder räumlich zusammenhängende Stadtstrukturen. Die zentrale Innovation des ISEK⁴-Projekts ist die gleichzeitige Betrachtung mehrerer Innenstädte in einem regionalen Kontext (Hirschler et al., 2024).

Die Symbiose der vier Konzepte leistet einen entscheidenden Beitrag zur künftigen Entwicklung der Städte und der Region, indem sie gemeinsame Aktivitäten und den Austausch im Bereich der Innenstadtentwicklung ermöglicht. Gemeinsam umgesetzte Projekte könnten der Ausgangspunkt für eine weitere Vertiefung der regionalen Kooperationskultur sein. Die regionale Vision, für die bewusst eine kartografisch abstrakte Darstellung gewählt wurde, steht sinnbildlich für das angestrebte »engere Zusammenrücken« der vier Städte. Dennoch hinterlässt der ISEK⁴-Prozess die Erkenntnis, dass ein direkter Austausch zwischen den Steuerungsgruppen der einzelnen Städte zusätzlichen Mehrwert gebracht hätte – insbesondere in der Weiterentwicklung und Reflexion der regionalen Vision.

Aufgrund der kurzen Projektlaufzeit wurden die Umgebungsgemeinden der Städte nicht in den Prozess involviert. Im Interesse eines integrativen Planungsansatzes wäre es empfehlenswert, bei derartigen Projekten künftig auch die Perspektiven und Bedürfnisse der Umlandgemeinden zu berücksichtigen. Die Frage, wie sich das ISEK⁴ auf die anderen Gemeinden der Region auswirkt, bleibt zwar unbeantwortet, wäre aber fachlich höchst interessant. Die Nutzeffekte einer umfassenderen regionalen Betrachtung könnten in einem weiteren (Pilot-)Projekt getestet werden.

Regionale Kooperationsprojekte wie das ISEK⁴ könnten als Anknüpfungspunkte für neue Förderungsmechanismen dienen. Es sollte jedoch darauf geachtet werden, die Konstruktion willkürlicher Kooperationen (»Pseudo-

kooperationen“) zu vermeiden. Willkürliche Kooperationen sind oft ineffektiv und bringen keinen echten Mehrwert. Durch klare Ziele, echtes Engagement, gegenseitigen Nutzen, transparente Kommunikation, langfristige Perspektiven, ausgewogene Machtverhältnisse und regelmäßige Evaluierung können solche oberflächlichen Kooperationen vermieden und stattdessen echte, produktive Partnerschaften aufgebaut werden.

Städte, die bereits viel für die Innenstadtentwicklung getan haben, sollten in ihrem Handeln bestätigt und zu weiteren Schritten motiviert werden. Fördermaßnahmen zugunsten einer ganzheitlichen Innenstadtentwicklung, wie sie im ISEK⁴ konzipiert wird, könnten zusätzliche positive Anreize setzen. Eine ausschließliche Fokussierung der Förderinstrumente auf die historischen Innenstädte bzw. Altstädte ist aufgrund der Erkenntnisse aus dem Projekt nicht zu empfehlen.

Den Mitgliedern der lokalen Steuerungsgruppen kam im ISEK⁴-Projekt eine duale Rolle zu: Sie fungierten einerseits als Informationsquellen für das Projektteam, andererseits aber auch als Entwicklungspartner_innen vor Ort. Die Zusammensetzung variierte von Stadt zu Stadt: Während Steuerungsgruppen ausschließlich politisch besetzt waren, wurde anderorts eine gemischte Gruppe aus Vertreter_innen der Zivilgesellschaft und der Politik aufgestellt. Die Zahl der beteiligten Personen war ebenfalls nicht einheitlich. Eine Empfehlung zur optimalen Zusammensetzung und Größe der Steuerungsgruppen kann aus den Erfahrungswerten des ISEK⁴ nicht abgeleitet werden. Wichtiger ist, die lokalen Gegebenheiten und Planungskulturen bei der Bildung der Steuerungsgruppen zu berücksichtigen. In jedem Fall empfiehlt es sich, bereits von Anfang an politische Mandatar_innen einzubinden, um eine Beschlussfähigkeit des Endproduktes gewährleisten zu können. Generell sollte auf eine möglichst diverse Gruppenzusammensetzung hinsichtlich Gender, Alter, sozialer Hintergründe, politischer Zuordnung etc. geachtet werden.

Die Steuerungsgruppen wurden von Projektbeginn bis zur öffentlichen Abschlusspräsentation kontinuierlich beteiligt. Mit der Publikation des Konzeptes als gemeinsames Buch ist der Arbeitsprozess des ISEK⁴ beendet. Aufgabe der Städte wird es nun sein, Organisationsstrukturen auf lokaler bzw. regionaler Ebene zu nutzen bzw. zu schaffen.

Das ISEK⁴ ist keine Umsetzungsstrategie und enthält daher auch keine konkret ausgearbeiteten Projektvorhaben. Um die Vision greifbar zu machen, wurden Ideen für lokale und regionale Projekte von den Steuerungsgruppen erarbeitet. Diese Sammlung von Ideenskizzen unterstützt die Städte bzw. die Region bei der Implementierung des Innenstadtentwicklungskonzeptes – die Ausarbeitung und Detailplanung der Projekte, die politische Abstimmung und die Umsetzung konkreter Maßnahmen liegt nun bei den Städten. Die Ausarbeitung von Implementierungskonzepten wäre sinnvoll (Hirschler et al., 2024).

Im Vergleich zu den in Deutschland geförderten Innenstadtentwicklungskonzepten bestehen zwei maßgebliche Unterschiede zum ISEK⁴: einerseits war der Beteiligungsprozess auf Stakeholder_innen eingeschränkt und andererseits wurden keine konkrete Projektvorschläge ausgearbeitet. Dies wäre mit den zur Verfügung stehenden finanziellen und zeitlichen Ressourcen nicht möglich gewesen. Bei ISEK⁴ stand die Entwicklung des Planungsinstrumentes für die lokale und regionale Ebene im Vordergrund.

Trotz der offensichtlichen regionalen Gemeinsamkeiten im SÜD ALPEN RAUMs gestaltete sich der Arbeitsprozess nicht immer einfach – vor allem wegen historisch gewachsener Unterschiede in den jeweiligen lokalen Planungskulturen und Stadtentwicklungsstrukturen. Diese spiegelten sich nicht nur in der Zusammensetzung der lokalen Steuerungsgruppen wider, sondern auch in der Haltung bzw. Offenheit, mit der den Vor-Ort-Workshops in den vier Städten begegnet wurde. Während es mancherorts anscheinend gang und gäbe ist, sich aktiv in Visions- und Ideenfindungsprozessen einzubringen, waren die Workshops anderenorts von politischen Diskussionen geprägt. Infolgedessen ergaben sich auch die Variationen im Detailgrad und Fokus der lokalen ISEKs.

6. ÜBERTRAGBARKEIT

ISEK⁴ war das erste Projekt dieser Art in Österreich und war als ein Pilot für eine mögliche Städtebauförderung nach deutschem Beispiel angedacht. Durch die bereits bestehende Städtekooperation war die Planungsregion vorgegeben. Rückblickend macht es Sinn mit bereits bestehenden Regionskooperationen zu arbeiten. Das springen in den Planungsebenen eröffnete multiple Perspektiven und hat den Blick für das Wesentliche bei allen Akteur_innen geschärft. Durch das gemeinsame Lernen und den Erfahrungsaustausch konnten spannende Projektideen entwickelt werden. Da das ISEK kein formelles Planungsinstrument ist, haben die Städte und Regionen die Möglichkeit, das Konzept raumbezogen zu Gestalten.

Die Kombination eines lokal ausgerichteten Instruments (Innenstadtentwicklungskonzept) mit der regionalen Handlungsebene gleichzeitig zu bearbeiten ist ein nicht oft angewendeter Ansatz. Die Arbeit über mehrere Landes- und Staatsgrenzen hinweg stellte eine beträchtliche organisatorische und fördertechnische Herausforderung dar. Sie half aber zugleich auch dabei, sich auf die Gemeinsamkeiten zu fokussieren. Auf den ersten Blick erscheint es vielleicht sehr lückenhaft – zwischen Innenstadt und Regionen – derart viele Planungsebenen auszublenden, doch liegt der innovative Ansatz genau darin, sich durch die Einbettung der etablierten Planungsebenen (Gemeinde) auf die untersteuerten Planungsebenen zu fokussieren.

Regionen, in denen es bereits etablierte Kooperationsstrukturen gibt, bieten grundsätzlich gute Voraussetzungen für die Erstellung regional integrierter ISEKs. Im Fall des SÜD ALPEN RAUMs war es die 2019 ratifizierte gemeinsame Charta, die die Basis für das gemeinsame Handeln formte. Zusätzlich zu solchen institutionellen Beziehungen braucht es allerdings auch funktionale und thematische Verflechtungen, um eine dauerhafte und langfristige Kooperation aufzubauen.

Je größer die Region ist, desto größer können die Unterschiede zwischen lokalen Planungssystemen und -kulturen werden. Ein Austausch zum rechtlichen Rahmen sowie zu den Erfahrungen bei (transnationalen) Kooperationsprojekten hilft dabei, einen tragfähigen gemeinsamen Prozess auf die Beine zu stellen. Voraussetzung dafür ist jedoch ein ausreichend flexibles Projektdesign, um auf spezifische lokale Besonderheiten Rücksicht nehmen zu können.

Entscheidend für den Aufbau regionaler Kooperationen im Bereich der Innenstadtentwicklung ist weniger die geographische Nähe der beteiligten Städte bzw. Gemeinden als der Fokus auf gemeinsame Herausforderungen. Geeignete Themen gemeinsam anzugehen, schafft angesichts knapper Gemeindebudgets und drängender globaler Krisen neue Handlungsspielräume für die Städte. Durch den Austausch unterschiedlicher Perspektiven und Stadtpunkte entsteht außerdem ein produktives Klima des gegenseitigen Lernens innerhalb der Region. Der Mehrwert eines intensiven Austausches trat im ISEK⁴ insbesondere in der grenzüberschreitenden Arbeit deutlich zutage.

Wichtig ist es, die Finanzierungsoptionen für gemeinsame Projekte frühzeitig auszuloten. Je mehr Akteur_innen und Fördergeber_innen involviert sind, desto mehr spezifische Kriterien und Anforderungen sind zu beachten. Für die operative Umsetzung von Projekten wie dem ISEK⁴ stellt das eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar. Zielgerichtete neue Förderprogramme oder mehr Flexibilität in bestehenden Förderschienen wären gute Anreize für Regionen, sich bei der Erstellung von Konzepten zusammenzuschließen.

Letztendlich sind gemeinsame Visionen wie die regionale Vision für den SÜD ALPEN RAUM und kooperatives Handeln z. B. bei gemeinsamen Projekten für regionale Zusammenarbeit bedeutender als geographische Nähe. Gemeinsame Visionen und kooperatives Handeln bieten eine solide Grundlage für eine effektive und nachhaltige regionale Zusammenarbeit und gemeinsames Lernen. Während geographische Nähe sicherlich Vorteile bietet, sind die Qualität und die Tiefe der Kooperation, die durch gemeinsame Ziele und engagiertes Handeln entstehen, letztlich entscheidender für den Erfolg der Zusammenarbeit. Die modernen Kommunikations- und Transporttechnologien unterstützen zudem diese Form der Zusammenarbeit, indem sie die physische Distanz zunehmend irrelevant machen.

LITERATURVERZEICHNIS

- ANKÖ (2022): ISEK4, ITAT4576-P, CUP E12C22000050001, Städte im SÜD ALPEN RAUM® Bruneck (IT) – Lienz (AT) – Spittal an der Drau (AT) – Hermagor-Presssegger See (AT), Offenes Verfahren im Unterschwellenbereich laut BVerG 2018, Gemeinsame grenzüberschreitende Auftragsvergabe, Stand: 24.02.2022.
- BMVBS [Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung] (2013): *Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte in der Städtebauförderung. Eine Arbeitshilfe für Kommunen*, Berlin: BMVBS, Referat SW 21.
- Deinet, Ulrich; Krisch, Richard (2009): Nadelmethode. In: sozialraum.de (1) Ausgabe 1/2009. [online] <https://www.sozialraum.de/nadelmethode.php> [27.08.2024].
- Europäische Union (2020a): Territorial Agenda 2030: A Future for All Places. Beschlossen beim informellen Treffen der Minister:innen für Raumplanung, Raumordnung und/oder territoriale Kohäsion am 1. Dezember 2020, [online] https://territorialagenda.eu/wp-content/uploads/TA2030_jun2021_en.pdf [10.08.2023].
- Europäische Union (2020b): The new Leipzig charter. The transformative power of cities for the common good. Beschlossen beim informellen Treffen der Minister:innen für Stadtentwicklung am 30. November 2020, [online] <https://futurium.ec.europa.eu/en/urban-agenda/library/new-leipzig-charter-and-implementing-document> [10.08.2023].
- Heinig, Stefan (2022): Integrierte Stadtentwicklungsplanung. Konzepte – Methoden – Beispiele, Urban Studies, Bielefeld: transcript.
- Hirschler, Petra; Aufhauser, Martin; Brandstetter, Tom; Buchenberger, Malene; Janesch, Theresa; Mauri, Annalisa; Pescatore, Elio; Pühringer, Florian; Sattlegger, Sebastian; Tomaselli, Markus; Zech, Sibylla (2022): *ISEK⁴ – Integriertes räumliches Innenstadtentwicklungskonzept für den SÜD ALPEN RAUM. Bruneck, Hermagor-Presssegger See, Lienz, Spittal an der Drau*, Wien: Technische Universität Wien.
- Hirschler, Petra; Aufhauser, Martin; Brandstetter, Tom; Buchenberger, Malene; Janesch, Theresa; Mauri, Annalisa; Pescatore, Elio; Pühringer, Florian; Sattlegger, Sebastian; Tomaselli, Markus; Zech, Sibylla (2024): Innenstadtentwicklung auf regionaler Ebene gedacht, in: FSU (Fachverband Schweizer RaumplanerInnen) (Hrsg.), *COLLAGE Zeitschrift für Raumentwicklung*, 1/24, (S. 26–29).
- IPCC [Intergovernmental Panel on Climate Change] (2023): *Climate Change 2023. Synthesis Report. Contribution of Working Groups I,*

II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Genf: IPFF.

Kitchin, Rob; Perkins, Chris, Dodge, Martin (2009): Thinking about maps, in: dies. (Hrsg.), *Rethinking Maps*, London: Routledge, S. 1–25.

Kunzmann, Klaus R. (2015): Afterword. TENs and Visions for Cohesion of the European Space, in: Sandro Fabbro (Hrsg.), *Mega Transport Infrastructure Planning*, Cham: Springer, S. 251–264.

Latour, Bruno (1987): *Science in action. How to follow scientists and engineers through society*, Cambridge, MA: Harvard University Press.

Lewrick, Michael; Link, Patrick; Leifer, Larry (2020): *The Design Thinking Toolbox: A Guide to Mastering the Most Popular and Valuable Innovation Methods*, Design Thinking Series, Hoboken, NJ: John Wiley & Sons.

ÖBB [Österreichische Bundesbahnen] (o. D.): Fahrplan, [online] <https://www.oebb.at/de/fahrplan> [10.08.2023].

ÖROK [Österreichische Raumordnungskonferenz] (2011): *ÖREK 2030. Österreichisches Raumentwicklungskonzept. Raum für Wandel*, Wien: Geschäftsstelle der ÖROK.

ÖROK [Österreichische Raumordnungskonferenz] (2019): *Fachempfehlungen zur Stärkung von Orts- und Stadtkernen in Österreich. Rahmen, Empfehlungen & Beispiele*, Wien: Geschäftsstelle der ÖROK.

RMO [Regionalmanagement Osttirol] (2021): *Strategischer Rahmen zur Entwicklung des SÜD ALPEN RAUMS*, Lienz: RMO.

Salzmann, Geli (2013): Visioneering – Planning tools with the phenomenological approach, in: Alma Zavodnik Lamovšek (Hrsg.), *International Student Workshop Tracking the Ljubljana Urban Region 2012/2023*, Ljubljana: Universität Ljubljana, Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie, S. 57–59.

Sandercock, Leonie (2003): Out of the Closet: The importance of stories and storytelling in planning practice, in: *Planning Theory & Practice*, 4(1), S. 11–28.

Seto, Karen C.; Dhakal, Shobhakar; Bigio, Anthony; Blanco, Hilda; Delgado, Gian C.; Dewar, David; Huang, Luxin; Inaba, Atsushi; Kansal, Arun; Lwasa, Shuaib; McMahon, James; Müller, Daniel B.; Murakami, Jin; Nagendra, Harini; Ramaswami, Anu (2014): Human Settlements, Infrastructure and Spatial Planning, in: Ottmar Edenhofer et al. (Hrsg.), *Climate Change 2014: Mitigation*

of Climate Change. Contribution of Working Group III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge and New York: Cambridge University Press.

Throgmorton, James A. (1992): Planning as persuasive storytelling about the future: Negotiating an electric power rate settlement in Illinois, in: *Journal of Planning Education and Research*, 12(1), S. 17–31.

Tscherne, Claudia (o. D.): München – Venezia. Radgenuss und Alpenüberquerung bis zu Adria, [online] <https://www.muenchen-venezia.info> [10.08.2023].

Wagner, Roman (2019): “Süd Alpen Raum”: Vier Städte, eine Charta. Lienz, Spittal, Hermagor und Bruneck schließen sich zu einem Städtenetzwerk zusammen, [online] <https://www.dolomitenstadt.at/2019/09/07/sued-alpen-raum-vier-staedte-eine-charta/> [10.08.2023].

BIOGRAFIEN

Petra Hirschler (Projektleitung von ISEK⁴) arbeitet am Institut für Raumplanung der Technischen Universität. Sie forscht und lehrt zu räumlichen Transformationsprozessen, Planungsethik und Gender Planning. Gemeinsam mit Praktiker_innen und Studierenden den Raum zu verändern, ist ihr ein besonderes Anliegen.

Martin Aufhauser war am Forschungsbereich für Regionalplanung und Regionalentwicklung am Institut für Raumplanung an der TU Wien. Der Schwerpunkt seiner Forschungs- und Planungstätigkeit sind energetische Transformationsprozesse in Städten und Regionen im Kontext der Klimakrise.

Tom Brandstetter war am Forschungsbereich für Regionalplanung und Regionalentwicklung als studentischer Mitarbeiter tätig. Er beschäftigt sich mit räumlichen Transformationsprozessen sowie der Planung in ländlichen und alpinen Regionen.

Malene Buchenberger studiert Architektur an der TU Wien und beschäftigt sich in verschiedenen Entwürfen mit Zwischenräumen aus der Perspektive des Städtebaus. Sie kooperiert über Disziplinen und Maßstäbe, um einen ganzheitlichen Blick auf den Raum zu erhalten.

Theresa Janesch arbeitete am Forschungsbereich für Regionalplanung und Regionalentwicklung am Institut für Raumplanung an der TU Wien. In ihrer Forschungs- und Planungsaktivität legt sie derzeit den Schwerpunkt auf klimafreundliche Raumentwicklung in alpinen Städten und Regionen.

Annalisa Mauri ist seit 2004 als selbständige Landschaftsarchitektin tätig, Lehre und Forschung am Forschungsbereich für Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung TU Wien. Lektorin an der der FH Kärnten und FH Campus Green Building. Mitwirkung im Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen der TU Wien, Mitglied des feministischen Kollektivs Claiming Spaces.

Elio Pescatore war im Institut für Raumplanung der TU Wien an den Forschungsbereichen Regionalplanung und Raumentwicklung sowie Bodenpolitik und Bodenmanagement tätig. In seiner Forschungs- und Praxistätigkeit widmet er sich regionalen Planungsprozessen, bevorzugt im Kontext von Grenzregionen.

Florian Pühringer ist Mobilitätsforscher am Forschungsbereich Verkehrssystemplanung MOVE. In seiner Forschung beschäftigt er sich u. a. mit der räumlichen Analyse von Bewegungsdaten und Bewegungsmustern. Zudem hat er einen Schwerpunkt im Bereich Geoinformationssysteme und Datenvisualisierung.

Sebastian Sattlegger ist am Forschungsbereich Städtebau der TU Wien tätig. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der (Re-)Integration von Infrastrukturen in ihren räumlichen Kontext. 2020 wurde ihm das Startstipendium für Architektur und Design des österreichischen Kulturministeriums verliehen. Zuvor sammelte er Erfahrung in Planungsbüros in Salzburg und Wien sowie bei Stadtentwicklungsprojekten der Inter-American Development Bank in Lateinamerika.

Markus Tomaselli wurde 1962 in Innsbruck geboren. Er arbeitet seit 1996 als Architekt in Wien. Das Büro konzentriert sich auf siedlungsstrukturelle Entwürfe und Strategien der Transformation, sowie Bauen im Bestand. Er ist Mitglied der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten in Wien und lehrt seit 1996 an der TU Wien und hatte mehrere Gastprofessuren in Europa und Lateinamerika inne. Seit 2013 ist er Leiter des Instituts für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen an der TU Wien und Projektleiter der „landuni“.

Sibylla Zech ist Raumplanerin und Professorin für Regionalplanung und Regionalentwicklung. Aktuelle Forschungs- und Planungsschwerpunkte sind: Kommunikationsorientierte Planung, ländlicher Raum und Baukultur. Sie arbeitet viel unterwegs und vor Ort.